

# B.1 Integrierter Tourismus

Staatsratsentscheid:  
Genehmigung durch den Bund:

Interaktion mit anderen Blättern: **A.10, B.2, B.3, B.4, B.5, B.6, C.5, D.1, D.2, D.6**

## Raumentwicklungsstrategie

- 1.1: Gute Rahmenbedingungen für eine vielfältige und wettbewerbsfähige Landwirtschaft schaffen
- 1.4: Die Natur- und Kulturlandschaften erhalten
- 2.1: Den Tourismus in einem ganzheitlichen Ansatz weiterentwickeln
- 2.2: Die internationale Wettbewerbsfähigkeit der alpinen Tourismuszentren fördern
- 2.3: Eine hohe Qualität in Siedlungsgestaltung und Architektur in den touristischen Zentren anstreben
- 2.4: Innovative Formen in der touristischen Beherbergung stärken
- 2.5: Im Tourismus eine Zusammenarbeit über die kommunalen, regionalen, kantonalen und nationalen Grenzen hinaus anstreben
- 2.6: Den touristischen Sektor mit einem sich ergänzenden extensiven und intensiven Angebot im ländlichen Raum stärken, indem das Natur-, Landschafts- und Kulturerbe genutzt wird

## Instanzen

- Zuständig:** DWE
- Beteiligte:**
- Bund
  - Kanton: DLW, DRE, DSVF, DUS, DWL
  - Gemeinde(n): Alle
  - Weitere

## Ausgangslage

Der integrierte Tourismus ist eine Grundlage für eine durchdachte und vernünftige Tourismusentwicklung die auf ein Gleichgewicht zwischen Wirtschaft, Natur und Landschaft sowie der Gesellschaft abzielt. Diese Tourismusform vereint intensive und extensive Nutzungen sowie Einheimische und Gäste während des ganzen Jahres.

Die in unserem Kanton vorhandenen Landschaften, die zahlreichen Infrastrukturanlagen sowie das kulturelle Erbe bieten vielfältige Möglichkeiten für einen sanften Tourismus und ein entsprechendes vielfältiges Angebot innerhalb aller Raumtypen.

Die Entwicklung des Marktes und die Klimaveränderung sowie die veränderten Bedürfnisse der Gäste haben dazu geführt, dass lange Aufenthalte weniger gefragt sind, Freizeitaktivitäten abnehmen und die Schneefallgrenze steigt. Der Markt für Senioren beispielsweise gewinnt an Bedeutung, dies mit zunehmenden Anforderungen an die Qualität der Leistungen und einer Bevorzugung von Erholungs- und Wellnessaktivitäten auf Kosten des Wintersports.

Aufgrund der Reisegewohnheiten müssen die Destinationen ihre Angebote anpassen und auf die verschiedenen Bedürfnisse ausrichten, welche alle in derselben touristischen Region erfüllt werden können. Diese Erwartungen erfordern, dass die vorhandenen und komplementären Angebote vernetzt werden und damit ein Gleichgewicht zwischen den intensiv genutzten Räumen und den dem sanften Tourismus vorbehaltenen Räumen geschaffen wird.

Mit dem Ziel, die allgemeinen Rahmenbedingungen und die Attraktivität des Tourismusangebots zu verbessern, will der Bund die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sowie das Image des Tourismusstandortes Schweiz stärken.

## B.1 Integrierter Tourismus

Das kantonale Projekt „Tourismus 2015“ hat die notwendigen Reformen ermöglicht, um die Stellung des Wallis unter den Weltmarktführern im alpinen Tourismus zu festigen. Diese ambitionierte Entwicklung ist nur auf einer überregionalen, nationalen, sogar internationalen Ebene möglich und muss – um die Kundenbedürfnisse zu erfüllen – die Gemeindegrenzen überwinden. Eine Vision sowie eine gemeinsame Planung sind zwei notwendige Voraussetzungen, um ein konkurrenzfähiges Angebot zu erarbeiten und die nachfolgenden Verfahren zu vereinfachen und zu beschleunigen. Der Tourismus ist ein Querschnittsthema und muss daher mit den verschiedenen Sektoralpolitiken wie der Landwirtschaft, der Raumentwicklung oder der Umweltpolitik koordiniert werden.

Ein Wachstum des Bergtourismus ist nur möglich, wenn er auf den ganzjährigen Betrieb und ein diversifiziertes und integriertes Angebot ausgerichtet ist. Die für den Wintertourismus entwickelten Anlagen und Infrastrukturen sollten auch im Sommer genutzt werden können. Die Kombination von Landwirtschaft und Tourismus in Form des Agrotourismus trägt wesentlich dazu bei, die Bergregionen als Lebens- und Wirtschaftsraum zu erhalten. Diese touristische Entwicklung sollte sowohl den Anbietern touristischer Leistungen als auch der einheimischen Bevölkerung dienen.

Die neuen Bauten und Anlagen sollten von hoher ästhetischer Qualität und gut in die Landschaft und die Dörfer integriert werden. Damit wird der Aufenthalt des Gastes als auch der Bewohner im alpinen Raum verbessert. Die Qualität und die Attraktivität der Destinationen erfolgen ebenfalls über die Lenkung des Zweitwohnungsbaus und die Bewirtschaftung der kalten Betten (siehe auch Koordinationsblatt bezüglich der touristischen Beherbergung).

Die Infrastrukturen welche die grossen alpinen Zentren erschliessen, erlauben es auch die ergänzenden Angebote in den städtischen Zentren zu nutzen. Diese Verbindung zwischen Tal und Berg ermöglicht auch neue Aktivitäten und die Schaffung neuer innovativer Angebote im ländlichen Raum. Somit können alle Regionen von den positiven Effekten profitieren, die diese Entwicklung auslöst.

### Koordination

#### Grundsätze

1. Fördern eines integrierten Tourismus, der auf einem Gleichgewicht zwischen intensivem und extensivem Tourismus beruht.
2. Inwertsetzen der traditionellen Landschaften und der bedeutenden Natur- und Kulturlandschaften.
3. Ausgleichen der Winter- und der Sommersaison, indem das Sommerangebot ausgebaut wird und ein Ganzjahrestourismus entwickelt wird.
4. Diversifizieren des Tourismusangebots, indem die Komplementarität zwischen den Destinationen und den touristischen, ländlichen und städtischen Räumen entwickelt wird.
5. Erhalten und Sanieren der traditionellen Siedlungen als wichtiges touristisches Grundkapital mittels der Lenkung des Zweitwohnungsbaus und der Gewährleistung des Erhalts der einheimischen Bevölkerung.
6. Ausrichten der künftigen Investitionen auf die Schaffung von Synergien im Hinblick auf die ganzjährige Nutzung der Tourismus- und Verkehrsinfrastrukturen.
7. Fördern von extensiven Tourismusformen, die sich unter anderem durch einen nachhaltigen Umgang mit der Natur auszeichnen (Wege des Freizeitverkehrs: z.B. Mountainbiking im Sommer, Langlauf oder Schneeschuhlaufen im Winter).

#### Vorgehen

##### Der Kanton:

- a) unterstützt die Tourismusgemeinden bei der Umsetzung des kantonalen Raumentwicklungskonzepts über die lokale Tourismuspolitik;

## B.1 Integrierter Tourismus

- b) überprüft die Kohärenz der Leitlinien der lokalen Tourismuspolitik mit der kantonalen Tourismuspolitik und dem kantonalen Raumentwicklungskonzept;
- c) unterstützt die innovativen wirtschaftlich effizienten Projekte, welche eine Wertschöpfung generieren, die mit den Leitlinien der lokalen Tourismuspolitik übereinstimmen.

### **Die Gemeinden:**

- a) erarbeiten in Zusammenarbeit mit den lokalen touristischen Akteuren die Leitlinien der lokalen Tourismuspolitik und stimmen diese auf die kommunalen bzw. interkommunalen Entwicklungsabsichten ab. Dabei sind folgende Aspekte zu integrieren:
  - die erwünschte touristische Entwicklung;
  - die intensiv und extensiv touristisch genutzten Gebiete;
  - die Verbindungen zwischen Siedlung, Verkehr und touristischer Infrastruktur;
  - die Beherbergungsformen;
  - die Erreichbarkeit und die Mobilität vor Ort.
- b) überprüfen die Übereinstimmung der Projekte mit den Leitlinien der lokalen Tourismuspolitik;
- c) stellen die erforderliche Koordination zwischen der Siedlungs-, Verkehrs- und Infrastrukturplanung sicher und erarbeiten gegebenenfalls einen interkommunalen Richtplan.

## Dokumentation

FDDM, **Die 16 Engagements des Kantons Wallis in Sachen nachhaltige Entwicklung**, Agenda 21 Wallis, Kanton Wallis, 2013-2016

DVER, **Strategie Touristische Beherbergung – Ausgangslage, Strategie und Massnahmenvorschläge**, 2013

Schweizerische Eidgenossenschaft, **Bericht über die strukturelle Situation des Schweizer Tourismus und die künftige Tourismusstrategie des Bundesrates**, 2013

ARE, **Tourismus und Nachhaltige Entwicklung – Gute Beispiele und Aktionsmöglichkeiten**, 2012

Gottlieb Duttweiler Institut, **Zukunftsperspektiven des Walliser Tourismus**, 2007

Kanton Wallis, **Tourismuspolitik des Kantons Wallis**, 2003 (in Überarbeitung)